

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Kraichtal,

sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung,

sehr geehrte Gäste,

zunächst möchte ich den quantitativen Einsatz unserer Stadt „Finanzen“ aufzeigen, um dann in einem zweiten Schritt unsere qualitative Arbeit „Was wurde erreicht“ zu beleuchten.

### **Finanzen:**

Insbesondere den Verwaltungshaushalt „Betrieb“, und damit die Zuführungsrate zum Vermögenshaushalt für Investitionen, haben wir nicht mehr im Griff. Hier lähmen uns zunehmend gesetzliche Auflagen und unsere neunfach geschaffenen Strukturen bis zum Herzstillstand. Dies zeigt deutlich, dass **nicht** unsere Millionen-Investitionen in die Zukunft, wie z. B. die Gemeinschaftsschule oder die Umstellung auf sparsame LED-Beleuchtung das Problem sind.

Der in der Gemeinderatssitzung Ende Januar beschlossene Globalansatz zur Reduzierung des Verwaltungshaushalts um 3% - also rund 0,9 Mio. Euro - konnte mit letztendlich rund 2% nicht erreicht werden. Dies zeigt, dass wir am Ende der Fahnenstange angekommen sind und lediglich strukturelle Änderungen uns dazu befähigen, den notwendigen mittelfristigen Zielwert von mindestens 6% zu erreichen.

### **Einnahmen:**

Wie die Jahre zuvor, bewegen wir uns auf einem sehr hohen Einnahmenniveau. Hauptquelle unserer Einnahmen sind die Einkommenssteuerzuweisungen, also unsere erwerbstätige Einwohnerschaft.

Im Tourismus als Teil der Wirtschaftsförderung ist die Netzwerkbildung und Qualifizierung gut fortgeschritten. Die seit Aufnahme unserer Tourismusarbeit gestiegenen Übernachtungszahlen und Tagesgäste haben mehr Euros nach Kraichtal fließen lassen als wir verausgabt haben. Zugleich tragen diese Umsätze zum Erhalt von Arbeitsplätzen und Angeboten von Einzelhandel, Handwerk etc. bei. Wenn man sich aber z. B. das Debakel in der Unteröwisheimer Gastronomie anschaut, besteht in diesem Segment noch Nachholbedarf.

Schön wäre, wenn es der Verwaltung gelänge, dass sich ein leistungsfähiger Betrieb - gerne auch ein Sternekoch - in Kraichtal ansiedelt.

Übrigens gilt dies auch in analoger Form für den Bereich Wirtschaft. So wäre z. B. eine kleine Softwareentwicklungsabteilung von SAP direkt am neuen Glasfasernetz an der Friedrichstraße in Unteröwisheim doch eine tolle Sache. Gerne auch innovative Startup Unternehmen. Auch Microsoft hat ja schließlich einmal in einer Garage klein angefangen.

Unsere regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Bruchsal ist uns dabei bestimmt sehr nützlich, dazu muss sich Kraichtal aber auch einmal aktiv einbringen und die vielfältigen Angebote der WFG nutzen.

Die Neuansiedlung von Unternehmen ist ja Chefsache. Herr Hintermayer, vielleicht erleben wir ja doch noch ein Wunder in dieser seit Jahren entzauberten Stadt?

### **Ausgaben:**

Vorab kann festgestellt werden, dass die Personalausgaben nicht unser Problem sind, denn diese liegen bei uns laut Gemeindeprüfungsanstalt (GPA) unter dem Landesdurchschnitt.

Nur mit einer entsprechenden hochqualifizierten und zufriedenen Personalausstattung können wir dem Unwesen - Zitat Prüfer der Gemeindeprüfungsanstalt - „Kraichtaler Landrecht“, „Besonderheiten“ und „Kardinalsfehler“ in unserer Stadt Paroli bieten.

Die „Öffentlichkeitsarbeit“ bereitet uns schon lange Sorgen. Seit 2013 sind die Ausgaben von 80.000,- auf nun 125.000,- Euro im Jahr angestiegen. Zudem wurde der Ansatz in 2016 um 18.000,- Euro überzogen.

Grundsätzlich spricht nichts dagegen, dass wir hier mehr tun, dies ist ja bekanntlich auch dringend notwendig. Aber mit Aussagen „im Internet stand es“ und „Werben in eigener Sache“ kommen wir nicht weiter. Nur mit einer bürgernahen Beteiligungskultur auf Augenhöhe, kann Vertrauen und Freude an einem bürgerschaftlichen Engagement hergestellt werden.

Der nun lediglich verschobene Hügelheldenbeitrag zu Lasten der Tourismushaushaltsstelle, trägt gewiss nicht zu einem Mehr an Beteiligung bei. Daher sehen wir diesen Beitrag nach wie vor kritisch.

Vielmehr als der zuvor beschriebene Beitrag, schlagen die sehr hohen Personalkosten in der Öffentlichkeitsarbeit mit rund 45.000,- Euro mehr als im Normalfall zu Buche und sind für uns, da wir in der Verwaltung leider keinen „Bürgerlotsen für Bürgerbeteiligung“ besitzen, nicht nachvollziehbar.

Um den enormen Mähkosten für die Sportplätze in Höhe von rund 100.000,- Euro im Jahr Herr zu werden, müssen neue Wege gefunden werden. Der innovative Ansatz aus dem Gemeinderat, Mähroboter zu testen, ist leider den Streichungen zum Opfer gefallen. Ein Neustart ist in 2019 angedacht. Grundsätzlich müssen die Vereine mehr Verantwortung übernehmen. Im nördlichen Landkreis gibt es nicht wenige Vereine die diese Aufgabe ganz ohne Hilfe gut bewältigen können, "siehe Pfinztal".

Nach wie vor steht die Vereins- und Heimatförderung in der Aufgabenkritik. In der Prüfung der Gemeindeprüfungsanstalt wurde **nicht** unser Großprojekt Gemeinschaftsschule gerügt, sondern unser neunfaches Vorhalten von Infrastruktureinrichtungen wie Vereinsräume, Mehrzweckhallen, Sportplätze etc. und insbesondere das neue Feuerwehrhaus mit Vereinsräumen in Neuenbürg wurde von den Prüfern als Beispiel genannt. Anstatt weniger, (geringere Betriebskosten und Risiken siehe Brandschutz etc.) aber dafür größer (Nutzung von Synergien) und in einem bessern Erhaltungszustand (Konzentration der Mittel), geht man in Kraichtal gerade den umgekehrten Weg. Dies hat nicht nur die GPA, sondern auch das Regierungspräsidium Karlsruhe als auch das Ministerium für Ländlichen Raum als Kritikpunkt zur Ablehnung unserer Bewerbung als ELR-Schwerpunktgemeinde aufgeführt.

Auch in 2018 plant man wieder neue Liegenschaften mit Investitionskosten in Höhe von rund 600.000,- Euro zu erwerben. Wir werden einem Kauf ohne entsprechende Gegenfinanzierung durch Verkäufe, auf der Grundlage eines Raumkonzepts - und ich betone - über **alle** Liegenschaften hinweg, nicht zustimmen. Das in anderen Verwaltungen bereits angekommene digitale Archiv, sollten in diesem Falle um Raum zu sparen, angegangen werden.

Leider wird ein planvolles Vorgehen in den letzten Jahren immer wieder, insbesondere im östlichen Kraichtal, durch gegenläufige Einzelanträge oder solche unkoordinierte Hau-Ruck Aktionen wie die zuvor beschriebene torpediert, und somit auf Null gesetzt und darüber hinaus ein Neustart für die nächsten 40-60 Jahre - Abschreibung der Objekte - blockiert.

Lassen Sie uns diesen Fehler der Stadtgründungsväter „Ortsteildenkmal“ im Bereich der Liegenschaften zum Wohle unserer gesamten Stadt Kraichtal nicht auch noch ein zweites Mal in Kraichtal Mitte und West machen. Nur wenn wir dieses Problem gelöst bekommen, können wir zukünftig wieder agieren anstatt ständig zu reagieren wenn z. B. wieder eine Brandschau ansteht, Beleuchtungsanlagen durchbrennen, Legionellen in den Leitungen ihr Unwesen treiben, Rohre oder Dächer undicht werden. Bei unseren vielen in die Jahre gekommenen Gebäuden, werden solche Fälle zukünftig keine Randerscheinungen mehr sein.

Da die Ausgaben der Vereins- und Heimatförderung über alle möglichen Haushaltsstellen verteilt sind, möchten wir zur Schaffung von Transparenz und um ein Gefühl des Ausmaßes zu erhalten, die Verwaltung bitten, im Rahmen der nun aufzubauenden doppischen Haushaltsführung das Produkt „Vereinsförderung“ und „Heimatförderung“ einzuführen. Dort müssen dann aber auch die entsprechenden Liegenschaften ohne 100%ige Deckung und fehlende Erbpachtzinsen und Pachten gebucht werden. Insgesamt muss man sich die Frage stellen, ob die eingesetzten Mittel für die Vereins- und Heimatförderung mit dem Schwerpunkt auf der Bereitstellung von Räumlichkeiten mit über 1 Mio. Euro im Jahr wirkungsvoll verwendet werden und damit einen Nutzen generieren?

Diese neue Haushaltsführung wird zudem das oben erwähnte katastrophale Anlagenvermögen „Vermögenserhalt“ offenbaren und hoffentlich dem einen oder anderen nun endlich die Augen öffnen, dass es Zeit wird, die gewachsenen Strukturen der Stadt grundlegend und ernsthaft - auch mit enormem Gegenwind - anzugehen.

Wir setzen unsere Hoffnung in die angedachte Klausurtagung zur Weichenstellung in Bezug auf unsere Finanzen, beziehungsweise Strukturen, und der damit verbundenen Aufgabenkritik, mit dem Ziel, langfristig weitere 1,5 Mio. Euro pro Jahr im Verwaltungshaushalt einzusparen.

Auch in diesem Jahr steht noch viel Arbeit zur weiteren Konsolidierung unseres Haushalts an und, wie heißt es so schön: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Aber seit unserer Ablehnung des Haushalts 2016 hat sich die mittelfristige Finanzplanung mit jedem Jahr weiter verbessert (damals 18,5 Mio. Euro anstatt der jetzigen 13 Mio. Euro Schulden). Darum stimmen wir den Haushalten und Betriebszweigen 2018 zu.

Nach diesen trockenen Zahlen, welche lediglich eine quantitative, aber keine qualitative Aussage bezüglich der Arbeit in unserer Stadt belegen, möchte ich mich nun der Qualität zuwenden.

## **Stadtentwicklung:**

### ***Förderprogramme:***

Das **Sanierungsgebiet in Menzingen** kann weiterhin nicht als großer Erfolg verbucht werden. Dies spiegelt sich nicht nur wider in dem Missverhältnis der seit Einrichtung des Gebiets **verausgabten städtischen Mittel** in Höhe von **rund 140.000,- EUR zu Landesfördermitteln** in Höhe von **rund 50.000,- EUR** (somit ein Minusgeschäft von 90.000,- Euro), sondern auch in der Qualität der Projekte. Weiterhin geförderte Rolladen-Dämmungen sind keine umfassenden Modernisierungen und damit auch nicht nachhaltig, und lediglich im Bereich der Tankstelle wird man einmal erkennen, dass hier ein Sanierungsgebiet existiert hat.

Im Vergleich dazu war das **Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR)** ein voller Erfolg. Für **0,- EUR städtische Ausgaben** haben wir im selben Zeitraum **rund 620.000,- EUR Landesförderung** erhalten. Heruntergebrochen auf einen Ortsteil, sind dies rund 70.000,- EUR. Weitere rund 510.000,- Euro werden alleine in diesem Jahr folgen. Ein weiterer positiver Effekt von ELR ist, dass nur nachhaltige Projekte gefördert und Leerstände beseitigt wurden.

Aus dem nicht im Sanierungsgebiet in Menzingen liegenden Ortskern kamen nun auch geförderte ELR-Anträge. Dies ist, dank LEADER, trotz benachbartem Sanierungsgebiet erlaubt.

Selbst das nicht so gut wie das ELR mit Mitteln ausgestattete **LEADER-Programm** hat mit einer städtischen **Investition** von **rund 14.000,- Euro** seit 2016 **rund 320.000,- Euro nach Kraichtal gespült**.

### ***Stadtplanung/Bevölkerungsentwicklung:***

Seit Anfang 2012 verlief in Kraichtal die Bevölkerungsentwicklung nur aufgrund der mit Stand Ende 2017 rund 108 Flüchtlingen in der Anschlussunterbringung leicht im unteren Bereich des prognostizierten Entwicklungskorridors. Damit machen sich bereits heute die gesunkenen Flüchtlingszahlen in der Bevölkerungsentwicklung bemerkbar und folgen nun wieder dem zuvor angetretenen leichten Sinkflug.

Ab 2045 müssen wir, aufgrund des Verlustes der „Babyboomer-Jahrgänge“, mit einer starken Bevölkerungsabnahme rechnen. Dies hat zur Folge, dass viele der heute existierenden Liegenschaften dann zunehmend zu einer Last werden.

In Landshausen konnte mit der Aufnahme von Flüchtlingen die Bevölkerungsentwicklung kurzzeitig stabilisiert werden.

In Oberöwisheim konnte die Bevölkerung selbst durch die erhöhte Unterbringung von Flüchtlingen nicht wieder auf das alte Niveau von vor 6 Jahren angehoben werden (derzeit - 2,4%).

Da sich Oberöwisheim und Landshausen im Vergleich zu den anderen Stadtteilen bereits seit Jahren unterdurchschnittlich entwickeln, gilt es zukünftig, auf diese beiden Ortsteile ein besonderes Augenmerk zu richten und Lösungen zu erarbeiten.

Unteröwisheim konnte mit 4% weiter zulegen.

Nach dem Debakel Windkraftplanung, in welchem die Mehrheit des Gemeinderates durch die Streichung von potenziellen Flächen ohne begründende Grundlage, und nach unserer Meinung den Gedanken der Planung ins Negative verdreht hat, könnte das angedachte Baugebiet an der Flehingerstraße in Gochsheim als Neuanfang in Sachen Klimaschutz und Chance mal eine neue Generation von Baugebiet wie in unseren Nachbarkommunen „Energiequartier“ mit z. B. Wasserkraft in Kombination mit Wasser-Wasser-Wärmepumpen völlig CO<sub>2</sub>- und feinstaubneutral zu versorgen genutzt werden. Dies wäre zugleich ein mit Fördermitteln zu realisierendes Aushängeschild am östlichen Eingangsportal der Stadt am Kraichradweg.

Weiter könnte im Westen unserer Kommune in analoger Weise das geplante Wohngebiet „Lügerwiesen/ zwischen Wasser“ in Unteröwisheim in gleicher Art entstehen.

Übrigens ist unsere Kläranlage eine wahre Fundgrube zur Energiegewinnung aus „Abwasserwärme“ und Ressourcengewinnung z. B. von sehr begehrten Stoffen wie Phosphor. Investitionen mit voraussichtlicher Förderung in diese Richtung würden sich bestimmt für uns lohnen.

Wir freuen uns, dass nach einem Totalausfall auf dem Gebiet einer unserer städtischen Hauptaufgaben "Stadtplanung" zumindest der Bestand wieder hergestellt werden konnte.

Um jedoch die vielen anstehenden Herausforderungen der Stadtentwicklung, wie z. B. die Innenentwicklung, nachhaltig betreiben zu können, ist eine personelle Erhöhung, wie sie eigentlich bereits vor Jahren angedacht war, dringend erforderlich.

So war eigentlich geplant, dass wir einen Umsetzungsbericht des Stadtentwicklungskonzepts und der sich anschließenden Validierung bis Ende 2017 erhalten. Gehört haben wir jedoch nichts mehr und dies zeigt, dass der Bereich Stadtentwicklung seinen Aufgaben nicht mehr hinterher kommt.

Mal sehen, wie weit das anstehende Ergebnis der Prüfung in 2018 bezüglich der Gründung einer „Immobilien Genossenschaft“ nach Hinten verschoben wird. Unsere Nachbarn, wie z. B. Oberderdingen, sind uns hier weit voraus und auch die Baukultur - was für uns noch ein Fremdwort ist - hat in Oberderdingen mit dem Auftakt der Initiative „Baukultur Kraichgau“ Ende Februar 2018 seinen Lauf genommen.

### **Mobilität:**

Mit dem Kfz mobil zu sein, geht meist immer einher mit Gefahr für Leib und Leben, Lärm, Klimawandel, Gestank und Luftverschmutzung! Darum sollte jeder genau prüfen, ob und wie er mobil sein möchte!

Grundsätzlich kann man festhalten, je weniger Fahrten (z. B. Homeoffice über die Datenautobahn), desto besser und wenn, dann effizienter und intermodal zu Fuß, mit dem Fahrrad, ÖPNV oder wenn es nicht anders geht mit einem mit erneuerbarer Energie angetriebenen und dem angegebenen Zweck entsprechend dimensioniertem E-Car.

Nun beginnt ja bald die Umsetzung der hoch geförderten Ortsentlastungsstraße in Menzingen mit dazugehörigem Radweg mit einer Förderung in Höhe von rund 70% der Kosten, was ja fast einem Geschenk gleichkommt.

Wenn es fast nix kostet, und solch eine Gelegenheit wahrscheinlich nie wieder eintritt, schaut man doch gerne über Steigungsabschnitte von 10% für den Radfahrer oder die Nicht-Erfüllung des ursprünglich von der ARGO-Hythos zugesicherten Betriebsausbaus, welcher nun im Nachhinein doch noch kommen soll, hinweg. Der Firma ARGO-Hythos können wir nur ans Herz legen, dass Sie für ihr Unternehmen und ihre Belegschaft mittels eines betrieblichen Mobilitätsmanagements auf ein Mehr an ÖPNV, Rad und zu Fuß wie auch das Mitfahren setzt.

In Münzesheim, Gochsheim und Unteröwisheim kennt man solche Umstände ja zur Genüge, wenn Gewerbe- und Wohngebiete nicht ordentlich angebunden sind, und der Verkehr sich unnötigerweise durch den Ort seinen Weg bahnt. Darum wäre es schön gewesen, wenn man dort in gleicher Weise etwas getan hätte.

Dieses Projekt zeigt doch, dass wir auch ohne das Regierungspräsidium und Landratsamt etwas bewegen können. Worauf warten wir noch? Setzen wir doch eine eigene Lösung für die Anbindung der Gewerbegebiete Münzesheim und Gochsheim aus Süden und Unteröwisheim Süd in Richtung Münzesheim um?

Eines muss uns in unserem Handeln aber stets bewusst sein, dass je mehr öffentlichen Raum wir dem Automobil zur Verfügung stellen - ob Fahrbahn oder Parkraum - wir auch um so mehr zusätzlichen Verkehr im funktionalen Netzzusammenhang der Maßnahme produzieren.

So könnte z. B. die neue Straße in Menzingen - und verstärkt durch die geplante Verkehrsmaßnahme an der Vorstadtstraße/Bauerbacher Straße in Gochsheim - ein Mehr an Verkehr aus Richtung Bruchsal in Gochsheim bedeuten. Insbesondere, wenn die Firma ARGO-Hythos ausbaut und/oder ihren Zulieferverkehr aus dieser Richtung erhöht.

In Bezug auf das Halteverbot in Unteröwisheim haben wir den zuvor dargestellten Ansatz abgewogen und kommen zu diesen Schlussfolgerungen.

1. Durch ein Halteverbot wird der Verkehrsfluss verbessert und damit weniger CO<sub>2</sub>, Feinstaub und Lärm produziert. Dies hat auch die Lärmaktionsplanung ergeben und wurde als Maßnahme so auch im Stadtentwicklungskonzept nochmals durch den Gemeinderat bestätigt.
2. Weiter hätten wir mit einem Halteverbot die Möglichkeit, die Gehwege an der L554 zu verbreitern und Fahrradschutzstreifen oder Piktogrammspuren anzubringen, um damit die Sicherheit für die zu Fuß Gehenden und die Radfahrer, insbesondere aber für Kinder und Senioren, wie auch für die aus den Höfen ausfahrenden Anwohner „Sichtfelder“ zu verbessern. Übrigens: parkende Autos behindern die Sicht und erhöhen damit das Unfallrisiko für die Anwohner.
3. Breitere Gehwege und Fahrradschutzstreifen bedeuten zudem eine durchgängig schmalere Fahrbahn und nicht nur punktuell, wie parkende Fahrzeuge. Somit würden wir mit einer schmaleren Fahrbahn wesentlich nachhaltiger den Lärm, die Verkehrsmenge und das Tempo reduzieren.

Nochmals zusammengefasst, bedeutet ein Halteverbot insbesondere in Unteröwisheim mit dem daraus folgenden Ausbau der Gehwege und Fahrradschutzstreifen „schmalere Fahrbahn“ ein Mehr an Klimaschutz, Gesundheit und Verkehrssicherheit „Lebensqualität“.



Für einzelne Härtefälle von Anwohnern gibt es bestimmte Lösungen, wie beispielsweise Längsparkplätze zwischen Tankstelle und Mozartstraße, in den Einmündungsbereichen der Schubertstraße und Mühlweg oder auch der Einbau elektrischer Hoftore.

Übrigens hat bei der geplanten Erweiterung des Gewerbegebiets in Münzesheim, was aufgrund eines Verkehrsgutachtens nachweislich zu einer Verkehrsbelastung in Höhe von 400 zusätzlichen Fahrzeugen führt, kein Einziger auch nur gezuckt. Wohl, weil es vermeintlich nicht vor der eigenen Haustür ist.

Dies bedeutet aber nicht, dass es keine Auswirkungen an anderer Stelle gibt und kann schon durch die LKW der Firma OHAREK und weiterer Logistiker aus dem Gewerbegebiet in Flehingen und den Auswirkungen der Ortsumgehungen in Oberderdingen in der Ortsdurchfahrt in Gochsheim, Münzesheim und Unteröwisheim nachvollzogen werden.

Statt diese kleinräumigen Maßnahmen zu hinterfragen und eine neue MobilitätsKULTUR zu schaffen, was dann den Verkehr in Kraichtal reduzieren würde, klammert man sich an ein utopisches Projekt B35 Ostast Bruchsal **ohne Querspange "2060"**. Selbst bei der jüngst erfolgten Priorisierung im Bundesverkehrswegeplans 2030 - der übrigens heillos überzeichnet ist - ist gerade mal mit einer Entlastung von rund 500 Fahrzeugen/Tag in Kraichtal zu rechnen. **Mit Querspange - dann Umsetzung in 2090** - wären es maximal 2.000 Fahrzeuge und dann nur in Unteröwisheim weniger. Da hier neuerdings eine extrem teure Tunnellösung angestrebt wird, ist eine Verwirklichung noch fragwürdiger geworden. Von den uneinigen Anliegerkommunen ganz zu schweigen.....

### **Kinderbetreuung:**

Bei der Kleinkindbetreuung zeichnen sich strukturelle Veränderungen ab. Manche Kirchengemeinden sind nicht mehr in der Lage, personell und fachlich die immer größer werdenden Anforderungen zu bewältigen. Es ist nicht mehr gewährleistet, dass, wo kirchlicher Kindergarten drauf steht, auch kirchlicher Kindergarten drin ist. Da dieses Problem nur mittel- bis langfristig gelöst werden kann, müssen wir im Hier und Heute bereits nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Wenn nicht, stehen wir vor diesem Problem und für ein Herumreißen des Lenkrads ist es dann zu spät.

Eine Möglichkeit wäre, die Angebotsvielfalt zu erhöhen. Weitere Angebote wie Waldkindergarten, TIGER-Gruppen und der Ausbau des Bereichs Tageseltern sollten unterstützt und in die gesamtstädtische Planung integriert werden.

Im nun aufgetretenen konkreten Fall Oberöwisheim und in Verbindung mit dem städtischen Kindergarten in Neuenbürg, könnten wir als ersten Schritt in einem Modellprojekt die Migration eines kirchlichen Kindergartens in das städtische Kindergartenmodell angehen. Wenn andere Kommunen es hinbekommen, alle ihre Kindergärten in der Regel in eigener Regie betrieben zu bekommen, sollten wir das auch schaffen.

Weiter wäre es schön, wenn wir die Beitragsstrukturen in den Kindergärten und unserer Kita zukünftig so angepasst bekommen würden, dass Familien mit einem mittleren Jahreseinkommen die Beiträge, durch Nachweis mittels z. B. der Steuererklärung, erlassen bekommen.

Somit würde sich für den Partner oder Alleinerziehende das Zur-Arbeit-Gehen wieder lohnen und damit langfristig Altersarmut aufgrund entgangener Rentenansprüche reduziert werden.

### **Integration und Migration:**

Für die Flüchtlingsintegration gibt es derzeit kein Patentrezept. Hier sind wir auch nach den stark zurückgegangenen Flüchtlingsströmen weiterhin gefordert, den bei uns verbliebenen rund 108 Menschen in der Anschlussunterbringung eine Heimat zu geben.

Insbesondere die Anschlussunterbringung stellt uns vor neue Herausforderungen. Darum von uns die Bitte an die Verwaltung, weiteren Wohnraum zu schaffen und statt §§-Lösungen pragmatische Umsetzungsalternativen zu finden. Übrigens wäre die zuvor erwähnte Immobiliengesellschaft bestimmt auch in diesem Falle sehr hilfreich.

Bezüglich des Integrationsmanagements würden uns rund zwei Vollzeitstellen zustehen. Die Mehrheit des Gemeinderats hat sich jedoch für eine Landkreislösung entschieden, welche die Gefahr birgt, dass von diesen beiden Stellen unter Umständen nichts bei uns ankommt. Nach derzeitigem Stand soll es nur 1,5 Stellen für uns aus dem Landkreispool geben.

Hier haben wir die Bitte an die Verwaltung, dafür Sorge zu tragen, dass wir unseren vollen Personalansatz erhalten - nicht dass diese Personen in der GU in Zeutern ihre Zeit verbringen - und das Landkreispersonal auch nicht von außen in unsere hervorragende Flüchtlingsarbeit hineinregiert.

Es freut uns sehr, dass bei einem Migrantanteil von rund 10% in Kraichtal, nach 60 Jahren Einwanderung die erste Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund im gehobenen Dienstbereich in der Stadtverwaltung angekommen ist.

### **Kommunikation, Miteinander und Lebensqualität:**

Im vergangenen Jahr hat sich die Kommunikation der Verwaltung verbessert. Dies war aber nicht einem verbesserten Kommunikationsstil geschuldet, sondern lag daran, dass die Verwaltung den Ratschlag eines Teils des Gemeinderates beherzigt hat, doch mehr Themen öffentlich zu behandeln.

Wenn sich nun auch noch der Kommunikationsstil ändert, d. h., weg von langen gestelzten Paragraphensätzen und Wiederholungen hin zu wertschätzenden und mitnehmenden Sätzen mit lösungsorientiertem Inhalt, werden wir erleben, wie einfach das Verwalten ist. Was dann ja wohl eher gestalten genannt werden kann. Denn oft liegt es nicht am Können, sondern am Mut und Wollen, Alternativen aufzuzeigen. Das bei uns praktizierte klassische Verwaltungsmodell Weberscher Prägung ist antiquiert und gerät immer mehr unter Argumentationsdruck. Wir müssen uns vom „Silodenken“ abkehren und hin zu einer agilen Verwaltung entwickeln z. B. mit dem bereits erwähnten „Bürgerlotsen für Bürgerbeteiligung“.

Eine weitere Maßnahme hin zu mehr Gestalten wäre, dass wir eine flachere Hierarchie mit klar definierten thematischen Teams mit entsprechender Kompetenz- und Aufgabenaufteilung, und damit mehr Gestaltungsmöglichkeiten durch die Mitarbeiter in der Verwaltung installieren. Hier hoffen wir auch auf entsprechende Aussagen der gerade im Hause tätigen Organisationsberatung. Andere Strukturen hätten uns wahrscheinlich auch die schmerzlichen personellen Ausfälle im letzten Jahr erspart und würden zudem die Effizienz steigern.

Auf den im März 2018 begonnenen Beteiligungsprozess im Rahmen der Überarbeitung der Feuerwehrkonzeption sind wir gespannt und bringen uns gerne dabei ein. Danach können wir dann über weitere Feuerwehrprojekte sprechen.

Aufgrund der permanent angespannten Haushaltslage fehlen uns die Mittel für notwendige Investitionen in die Zukunft, wie z. B. die Schaffung der Voraussetzungen für hochqualifizierte Arbeitsplätze, den Breitbandausbau und die damit einhergehende Reduzierung der enormen Pendlerbewegungen.

Insbesondere mit dem Breitbandausbau steht und fällt die Zukunft unserer Stadt. Aber ohne ein entsprechendes Interesse, und insbesondere eine finanzielle Mitwirkungsbereitschaft an den Infrastrukturkosten durch **alle**, - Einwohner wie auch Unternehmen - wird es nicht funktionieren. Lippenbekenntnisse Einzelner bringen uns nicht weiter und sind keine Grundlage für eine solide Finanzierung dieser enormen im Raum stehenden Investitionskosten.

Umsonst gibt es in 2018 in Oberöwisheim und Unteröwisheim und eventuell in 2019 in Gochsheim und Menzingen von der Telekom einen Breitbandausbau. Geschenkte kranke Gäule, oder sich in die Abhängigkeit von Unitymedia mit einem nicht frei zugänglichen Netz zu begeben, bringen uns aber nicht wirklich weiter. Darum benötigen wir für die Zukunft einen eigenen Lösungsweg. Es gilt hier einfach mal selbst aktiv zu werden, wie es z. B. beim angedachten Glasfaserausbau in Obergrombach, Untergrombach und Büchenau durch die Telekom geschieht.

Aussitzen ist manchmal auch eine Strategie. Wer sagt denn, dass es zukünftig unbedingt erforderlich ist, in jedes Haus Glasfaser zu legen? So könnte es auch genügen, nur bis zum Anfang einer Straße Glasfaser zu legen und von dort aus mit W-LAN die Haushalte zu bedienen.

Laut dem 2016 beschlossenen Stadtentwicklungskonzept ist die Gesundheitsversorgung der Kraichtaler (Ärzte und Pflege) Chefsache. Seit dieser Zeit haben wir noch nicht einmal einen Sachstandsbericht erhalten. Wann können wir damit rechnen Herr Hintermayer?

Alles in allem dürfen wir uns aber nicht beschweren, wir leben in einer Stadt in der Frieden herrscht, die Auswirkungen des Klimawandels sich in Grenzen halten, die wenigen kriminellen Handlungen meist „nur“ dem Alkoholkonsum geschuldet sind, in der es ein breites Bildungsangebot und Arbeit gibt, wie auch die Grundversorgung gesichert ist. Darum dürfen wir uns glücklich schätzen hier im „Elysium Kraichtal“, ganz nach dem dänischen Motto „einfach Hyggelig“ leben zu dürfen und können unsere Zukunft viel gelassener und auch in einem menschlicheren Umgang miteinander ohne falsche Verdächtigungen und persönliche Angriffe gestalten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und beende meine Rede mit der folgenden Erkenntnis für den weiteren zu gehenden Weg in diesem Jahr:

Veränderungen bringen uns meistens vorwärts im Leben, im Beruf und in der Gesellschaft. Sie bedeuten Bewegung, neue Erkenntnisse und können große Chancen beinhalten. Aber sie zwingen auch zum Handeln, können ganz schön anstrengend sein und erzeugen ein Gefühl von Unsicherheit. Deshalb halten wir allzu gern an vermeintlich Altbewährtem fest. Doch gerade eine Welt, wie wir sie heute erleben, fordert durch ihre komplexen Entwicklungen und häufigen Umbrüche neues und flexibles Denken von uns. Gehen wir es an!

Dies zu bewältigen gelingt uns am besten als Team, welches jedoch dringend einen sehr guten Trainer, einen Team-Builder benötigt, dem man vertraut.

Angelo Castellano